

## Armut und Einsamkeit im Alter: Was brauchen wir in Düsseldorf?



### Impulsreferat

#### **Altersarmut ist sozialer Sprengstoff**

Professor Dr. Stefan Sell, Hochschule Koblenz

Mit anschaulichen Fakten beschreibt Herr Professor Dr. Sell die Auswirkungen der Altersarmut auf die Lebensqualität der Seniorinnen und Senioren sowie die gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen, die in den nächsten Jahren durch den Anstieg der Altersarmut bevorstehen.

Das Thema Altersarmut lässt sich ohne Zahlen und Fakten nicht darstellen. Zudem ist die Armutforschung stets geprägt durch die polarisierenden Aspekte von Armut und Reichtum. Obwohl es viele ältere Menschen in Deutschland gibt, denen es finanziell gut geht, klafft die Schere zwischen Reichtum und Armut immer weiter auseinander. Zunächst ist es wichtig, dass Personen mit mehr Geld auch über ein gewisses Maß an Empathie verfügen und bereit sind, zu teilen und etwas für diejenigen einzusetzen, die weniger haben. Diese Empathiefähigkeit nimmt nach Einschätzung von Professor Dr. Sell momentan in Deutschland eher ab und die Polarisierung zwischen den Schichten nimmt stetig zu.

Bei der Betrachtung des verfügbaren Haushaltseinkommens fällt auf, dass dieses sehr ungleich auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen verteilt ist. Rund ein Drittel der Ehepaare haben ein monatlich verfügbares Haushaltseinkommen von über 2.500 Euro. Im Gegensatz dazu lebt jeder fünfte ältere Alleinstehende von weniger als 1.000 Euro im Monat. Zudem sind überdurchschnittlich viele ältere Frauen von niedrigen Einkommen betroffen.

Studien, nach denen viele Seniorinnen und Senioren ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage als zuversichtlich einschätzen, sind durchaus positiv zu bewerten. Auf der anderen Seite hat jeder vierte Deutsche Angst vor Armut im Alter und davor, später von Grundsicherungsleistungen abhängig zu sein.

In Deutschland gelten Menschen, die über weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens verfügen, als einkommensarm. Das mittlere Einkommen (Medianeinkommen) lag im Jahr 2017 bei monatlich 969 Euro. Der durchschnittliche Grundsicherungsbedarf im Alter liegt derzeit bei 800 Euro. Im Jahr 2017 gab es in Deutschland 544.000 Menschen, die Grundsicherung im Alter bezogen haben. Dazu kommt eine Dunkelziffer in Höhe von 40 Prozent. Das sind die Menschen, die ihre Ansprüche auf Grundsicherung nicht geltend machen. Gründe dafür sind vor allem die Scham, die eigene Bedürftigkeit im Amt nachweisen zu müssen und die Angst vor dem Verlust einer möglicherweise zu teuren Wohnung.

16 Prozent der Deutschen sind von Einkommensarmut im Alter betroffen. Die Armutsdynamik steigt bei den über 65-Jährigen zudem seit Jahren stärker an. Somit sind sie zunehmend stärker von der Armut betroffen als der Rest der Bevölkerung.

## Armut und Einsamkeit im Alter: Was brauchen wir in Düsseldorf?



Anhand der Rentenformel erläutert Herr Professor Dr. Sell die Problematik, überhaupt mit einem durchschnittlichen Einkommen und einer normalen Lebensarbeitszeit auf eine bedarfsdeckende Altersrente zu kommen. Eine Lösung sieht er in der Schaffung einer Rente nach Mindesteinkommen und somit einer Aufwertung der Entgeltpunkte bei den Mindestlohnbeziehenden. Diese Rentenvariante gab es bereits bis 1993 in Deutschland und hat damals für vergleichsweise angemessene Altersrenten gesorgt. Der Vorteil einer bedarfsdeckenden Rentenleistung besteht zum einen im klaren Anspruch auf die Zahlung aus der Rentenversicherung und zum anderen entfällt der Nachweis der Bedürftigkeit. Niemand müsste aus Scham oder anderen Gründen auf seinen Anspruch verzichten. Die Folge des jetzigen Rentensystems ist der stetige Anstieg der Grundsicherungsbeziehenden, da die Renten nicht mehr bedarfsdeckend sind. Da die Grundsicherung zudem bedingungslos von der eigenen Arbeitsleistung ist, wird die Akzeptanz in der Bevölkerung für ein lebenslanges Arbeiten vermutlich tendenziell eher abnehmen.

Die nächste große Welle der Altersarmut wird in den nächsten Jahren aus Ostdeutschland erwartet, da die meisten Menschen nach der Wende nur noch im Mindestlohnsektor tätig waren und parallel kein eigenes Vermögen oder Eigentum zur Altersabsicherung aufbauen konnten. So wird eine ganze Generation in die Altersarmut absinken und dies birgt durchaus sozialen Brennstoff, der zeitversetzt auch die westdeutschen Niedriglohnbeziehenden treffen wird.

Zuletzt zeigt Herr Professor Dr. Sell Alternativen aus anderen europäischen Ländern auf. In den Niederlanden, Österreich und der Schweiz gibt es echte Grundrentensysteme, die steuerfinanziert sind und den Menschen eine Basisabdeckung ohne Bedürftigkeitsprüfung bieten. In keinem anderen europäischen Land werden Geringverdienende (darunter fällt jede beziehungsweise jeder vierte Arbeitnehmende) so schlecht abgesichert wie in Deutschland. Herr Professor Dr. Sell regt daher an, auf politischer Ebene zu klären, ob sich die Lösungen der Nachbarländer auch auf Deutschland übertragen lassen. Es ist an der Zeit, an den richtigen Stellschrauben zu drehen, um nicht sehenden Auges Millionen Menschen in die Altersarmut zu stürzen. Parallel betonte er die Bedeutung lokaler Hilfsmöglichkeiten vor Ort, um die Menschen davor zu bewahren, aus Scham ihre berechtigten Ansprüche nicht durchzusetzen.

Der Redebeitrag wurde zusammengefasst von Anke Sudbrock, Amt für Soziales.